# Die vielen Fragen des Anfangs

Durch die Perspektivübernahme von Eltern eines neuen Kindes kann es Fachkräften leichter gelingen, verborgene Fragen der Eltern zu erspüren, sich dafür zu öffnen und die eigene Rolle zu klären.

## Reflexionsfragen, die den Perspektivwechsel ermöglichen

**Eltern zum Kind**
- Wirst du ohne mich zurechtkommen?
- Wirst du mich vermissen?
- Wirst du die pädagogische Fachkraft vielleicht lieber mögen?
- Wird es dir hier gut gehen?

**Eltern zur pädagogischen Fachkraft**
- Werden Sie mein Kind mögen und verstehen?
- Kann ich mit Ihnen über meine Ängste, Zweifel und vielleicht auch mein Misstrauen sprechen?
- Werden Sie mein Kind an sich reißen?
- Werden Sie in Konkurrenz zu mir treten?

**Eltern zu den Kindern der Kindergruppe**
- Was seid ihr für Kinder in der Gruppe?
- Werdet ihr unser Kind akzeptieren?
- Werdet ihr achtsam mit unserem Kind umgehen?

Foto: Yelena/gettyimages.de

## Hilfe in Erziehungsfragen

Zu Erziehungsfragen und Themen der Alltagsgestaltung mit Kindern gibt es im Internet und in Buchhandlungen eine Fülle von Angeboten, die eine Orientierung erschweren.
Tipp: Geben Sie einmal bei YouTube den Suchbegriff „Sauberkeitserziehung" ein. Sie werden staunen, wie viele Menschen sich als kompetent in dieser und anderen pädagogischen Fragen fühlen und ihre Ratschläge gern verbreiten! Anhand der Anzahl der Aufrufe lässt sich aber auch erahnen, wie groß das Interesse von Nutzer:innen ist, die auf diese Weise Rat suchen.

INTERNETTIPP

**www.digitale-elternbildung.de**

Auf diese Website können Sie Eltern guten Gewissens verweisen. Hier finden Erziehungsberechtigte in kompakter Form Orientierungshilfen zu Fragen, die viele beschäftigen. Die Inhalte sind fachlich fundiert und frei von kommerziellem Interesse.

Fünf Themenbereiche stehen kostenlos zur Verfügung:
1. Meine Beziehung zum Kind – zwischen Festhalten und Loslassen,
2. Meine Zeit mit Kind – Alltag gestalten mit Liedern und Ritualen,
3. Das Beste für mein Kind – zwischen Fördern und Überfordern,
4. Vater sein heute – zwischen eigener Vorstellung und Ansprüchen von außen und
5. Mein Kind und Medien – zwischen Bilderbuch und Tablet.

Die Seite wurde erstellt vom Zentrum Bildung der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, in Zusammenarbeit mit Eltern, Expertinnen aus der Eltern-Kind-Arbeit sowie Medienpädagoginnen.

Die Literaturliste dieses Folders können Sie gerne bei der Redaktion unter info@klett-kita.de anfordern.

**Olga Neufeld,** Diplom-Sozialpädagogin; Fortbildungsreferentin und Multiplikatorin/Mentorin für den Bildungs- und Erziehungsplan in Hessen

# Kleine Kinder, kleine Sorgen!?

## Wie wir Ängsten und Fragen von „Neu-Eltern" begegnen können

**Wird mich mein Kind vermissen? Wird es ihm hier gut gehen? Wird es die Erzieherin lieber mögen als mich? – Eltern, die ihr erstes Kind in die Obhut einer Kindertagesstätte geben, plagen viele Fragen und Ängste. Welche? Was steckt dahinter? Und was können wir tun?**

*„Meine Frau wird bei jeder Gelegenheit von meiner Mutter kritisiert, weil sie schon wieder ihrem Beruf nachgeht, obwohl unsere Tochter erst ein Jahr alt ist. Auch ich stelle unser Lebensmodell manchmal in Frage."*
*„Ich fühle mich mies dabei, Hannah jetzt schon abzustillen. Sie hatte so einen schweren Start ins Leben ..."*
*„Wir haben immer wieder Ärger, weil der Kleine nachts in unser Bett will. Wo bleibt uns noch Gelegenheit zum Zusammensein als Paar?"*

Diese und ähnliche Sorgen beschäftigen viele junge Mütter und Väter in ihrer Rolle als Eltern. Früher haben sie sich damit an nahestehende Personen in ihrem Umfeld gewandt oder diese Fragen auf dem Spielplatz oder in Krabbelgruppen mit anderen Eltern besprochen. Seitdem Kinder in den ersten Lebensjahren aber vermehrt in Institutionen betreut werden, landen solche Fragen auch dort und werden zur Aufgabe von pädagogischen Fachkräften.
Häufig werden die Fragen allerdings nicht offen geäußert, sondern sie schimmern durch, zum Beispiel bei der Eingewöhnung des Kindes. Nicht selten verbergen sich hinter den Trennungsschwierigkeiten nämlich weniger die Ängste der Kinder als die der abgebenden Eltern. Diese könnten unter anderem so lauten: Bin ich eine gute Mutter/ein guter Vater? Bekommt mein Kind, was es braucht? Wird unser Familienmodell gut gehen? Entfremdet sich mein Kind nun von mir? Wie beurteilen die Profis, wie ich mit meinem Kind umgehe? Auch hinter kritischen Bemerkungen, besonderen Ansprüchen oder Unzufriedenheit gegenüber der Einrichtung oder einzelnen Fachkräften können sich solche Fragen bzw. Zweifel verbergen.
Es lohnt sich, sich die besonderen Herausforderungen und Aufgaben der Neu-Eltern zu vergegenwärtigen und sich mit dem Transitionsprozess und den Entwicklungsaufgaben von „Neu-Eltern" vertraut zu machen. Auf dieser Grundlage lässt sich die eigene Arbeit reflektieren und ein professionelles Handeln wird möglich.

Foto: Joe Barcelos/gettyimages.de

# Wie „ticken" junge Eltern – und warum?



Wer reflektiert hat, was sich bei Menschen tut, die zum ersten Mal Eltern werden, kann Verständnis aufbringen für deren Bedürfnisse, Ängste und Sorgen. Bei einem genaueren Blick auf diese sogenannte „Transitionsphase" wird auch klar: In dieser Phase der Neuorganisation sind Betroffene besonders offen für Informationen und Hilfsangebote. Sie sind aber auch besonders verletzlich und reagieren mit Rückzug, wenn sie nicht verstanden werden oder sich gar bedroht fühlen. Hier finden Sie ein paar Inputs zur fachlichen Auseinandersetzung mit der Thematik.

## Fachinputs: Übergang zur Elternschaft

### Sich als „Mutter" oder „Vater" fühlen – wie entsteht eigentlich Elternidentität?

Obwohl sich die Elternidentität hauptsächlich in der Phase ausprägt, in der Menschen Eltern werden, beginnt die Entwicklung einer Vorstellung von sich selbst als Mutter oder Vater bereits früher: in der Kindheit, durch die Erfahrungen mit den eigenen Eltern. Im frühen Erwachsenenalter bei der individuellen Lebensplanung wird sie dann ausdifferenziert und erweitert: Das wachsende Bewusstsein, Mutter bzw. Vater zu werden und zu sein, die unmittelbare Erfahrung bzw. die konkrete Auseinandersetzung mit dem Kind, die Erwartung und Übernahme der Mutter- bzw. Vaterrolle und das emotionale Erleben dieser Prozesse komplettiert und festigt die Elternidentität.

**Reflexionsfragen**

- Wenn Sie selbst Mutter oder Vater sind, überlegen Sie, welche Momente für Sie entscheidend waren in der Entwicklung ihrer Elternidentität. Wenn Sie selbst keine Kinder haben, befragen Sie einen Kollegin, der/die Kinder hat, dazu.
- Überlegen Sie: Ist die Identität als „Mutter" oder „Vater" heute möglicherweise eine andere als die Ihrer eigenen Eltern?

### Dinge verändern sich im Leben – was genau passiert in einer „Transitionsphase"?

Als „Übergänge" werden Ereignisse bezeichnet, die für die Betroffenen bedeutsame Veränderungen mit sich bringen. Sie werden als „kritische Lebensereignisse" bezeichnet und verlangen den Betroffenen komplexe Anpassungsleistungen ab, welche die weitere Entwicklung sowohl in positiver als auch negativer Weise beeinflussen können. Mit Übergängen verbundene Belastungen und Chancen werden als „verdichtete Entwicklungsanforderungen" verstanden, die mit intensivierten und beschleunigten Lernprozessen bewältigt werden müssen.

**Reflexionsfragen**

- Überlegen Sie: Welche Übergänge haben Sie in Ihrem Leben bereits erlebt?
- Welche Belastungen und Chancen sind damit jeweils einhergegangen?

### Rundum neu – auf welchen Ebenen vollziehen sich Transitionen?

Alle Transitionen haben eine vergleichbare Struktur: Sie stellen Anforderungen auf drei Ebenen. Diese führen letztendlich zu veränderten innerpsychischen Prozessen und zu veränderten Beziehungen zu anderen Personen.

**Ebene des Individuums**

- Es kommt zum Wandel der Identität.
- Ein Ereignis stellt den Höhepunkt im Transitionsprozess dar, vollendet ihn aber noch nicht.
- Starke Emotionen gehören dazu.
- Es kommt zum Zuwachs an Kompetenzen, wenn mit intensivem Lernen auf neue Herausforderungen reagiert wird.

**Ebene der Beziehungen**

- Jede Transition erfordert den Aufbau neuer Beziehungen.
- Neue Entwicklungsumgebungen sind in der Regel mit neuen Rollenerwartungen verbunden.

**Ebene der Lebensumwelten**

- Die Anforderungen unterschiedlicher Lebensbereiche müssen abgestimmt und zusammengeführt werden.

**Reflexionsfragen**

- Konkretisieren Sie die jeweiligen Anforderungen an das „Eltern-Werden" auf den drei Ebenen.
- Welche Fragen, Wünsche und Bedürfnisse ergeben sich aus den drei Ebenen der Transitionsanforderungen für Eltern?

### Viel zu tun – welche Entwicklungsaufgaben haben „Neu-Eltern"?

Eltern müssen

- vor, während und nach der Geburt eine Beziehung zum Kind aufbauen;
- Vertrauen entwickeln in die eigenen intuitiven Beziehungskompetenzen als Eltern;
- Erziehungskompetenz entwickeln;
- eine Balance entwickeln zwischen den eigenen und den kindlichen Bedürfnissen.

**Reflexionsfragen**

- Was würde den Eltern guttun, um diese Aufgaben zu meistern?
- Was könnten dabei Ihre Aufgaben sein – und wo dürfen Sie sich möglicherweise abgrenzen?

## Wie sollten wir „Erstlings-Eltern" also begegnen?

Anhand der Reflexionsfragen zu den Fachinputs können Sie sich die Situation der „Neu-Eltern" zunächst bewusst machen. In einem weiteren Schritt sollten Teams überlegen, welche Konsequenzen sie daraus für ihre Arbeitspraxis ziehen.

**Weitere Impulse, um das Handlungswissen zu diskutieren**

- Ein professionelles Rollenverständnis verhilft zur Klärung von Nähe und Distanz in der Erziehungspartnerschaft: Wo werden meine Grenzen überschritten? Was gehört zu meiner Profession und wofür gibt es geeignetere Stellen, an die wir vermitteln können?
- In einer offene Teamkultur kann man auftauchende Fragen gemeinsam klären: Haben wir uns über den Begriff „Erziehungspartnerschaft" verständigt? Verfolgen wir dasselbe Ziel?
- Die Leitung als Schlüsselfigur in der Beziehungsgestaltung: Habe ich ihr Vertrauen und ihren Rückhalt in schwierigen Situationen mit den Eltern?
- Die Wahrnehmung des Kindes als Teil einer Familie: Kann ich das Kind verstehen, ohne seine Eltern und deren Lebenssituation mitzudenken? Womöglich bin ich die erste außerfamiliäre Bezugsperson für das Kind und seine Eltern?
- Die Krippe als Lebens- und Lernort für Eltern: Welche Angebote können wir Eltern machen, damit diese mit anderen Eltern in Kontakt kommen? Unterstützen wir die Kommunikation zwischen den Eltern?
- Stärkung der familiären Bildungs- und Erziehungskompetenz: Bieten wir Methoden wie Marte Meo, Portfolio usw. an, um mit Eltern über die Entwicklung ihrer Kinder zu sprechen? Kennen wir zeitgemäße und fachlich fundierte Ratgeber? Finden moderierte Elterngesprächskreise statt? Nehmen wir das Angebot von Beratungsstellen an, Sprechstunden für Eltern in der Einrichtung zu ermöglichen?
- Mitgestaltung und Mitbestimmung der Eltern: Wie erfahren wir deren Lob, Meinung, Wünsche, Unzufriedenheit oder Beschwerden und wie reagieren wir darauf? Wie weit ist der Rahmen für Mitgestaltungswünsche der Eltern?

Foto: Smosdin/getty images



TPS PRAXISMAPPE FÜR DIE KITA 2 | 22